

# Realistische Kunst lässt Gläubige mit Jesus mitleiden

**RELIGIÖSE KUNST** Das Haus zum Dolder in Beromünster zeigt Kunst zur Karwoche. Die Ausstellung erinnert an vergessene Rituale der Osterzeit.

Es ist ein Abstieg in die Welt des Schmerzes und des Todes. Der schwarze Gewölbekeller des Hauses zum Dolder in Beromünster ist zur Grabstätte Christi geworden. Wer in den Raum hinuntersteigt, wähnt sich in Zeit und Raum zurückversetzt ins jüdische Jerusalem, findet sich auf einer spirituellen Pilgerreise und wird Augenzeuge des Todes von Jesus. Der lebensgrosse gemarterte Körper des Gekreuzigten liegt aufgebahrt auf einem Schragen. Hände und Füsse von Nägeln durchbohrt, die Wundmale der Dornenkrone und die blutigen Striemen der Geisselung sind unübersehbar.

## Meisterwerk der Gotik

Die Figur des toten Christus, die in der kleinen Ausstellung zur Christuspassion im Haus zum Dolder liegt, ist ein eindrückliches, in seinem Realismus bängstiges Werk. Die Plastik aus dem späten 15. Jahrhundert ist ein Meisterwerk der spätgotischen Bildhauerkunst und ist ein Prunkstück aus der kulturhistorischen Sammlung von Dr. Edmund Müller, die im Haus zum Dolder untergebracht ist. Die Plastik, die

den toten Christus in einer unerbittlichen Detailtreue abbildet, gehört zudem zu den besterhaltenen Grablefiguren der Schweiz.

Die drastische Ausgestaltung des toten Christus ist nicht der persönlichen Vorliebe und dem Geschmack des Künstlers zuzuschreiben, sondern sie war sozusagen theologisch vorgegebenes Programm. Die Gläubigen sollten durch den Anblick des misshandelten Jesus erschüttert werden. Die Gläubigen sollten mitleiden und durch das eigene Leid die Nachfolge Christi anstreben. «Das ist die Absicht solcher Darstellungen und Inszenierungen: die Betrachtenden im Innersten zu treffen, aufzuwühlen und verwandelnd auf sie zu wirken», erklärt Urs-Beat Frei, der das kleine Museum leitet und die Ausstellung eingerichtet hat.

## Mobiler Palmesel

Ebenfalls aus dem späten 15. Jahrhundert stammt die zweite Grossplastik der Ausstellung. Sie zeigt den segnenden Christus auf einem Esel reitend beim Einzug in Jerusalem. Jesus reitet den Esel nicht, weil kein Pferd verfügbar war, sondern weil der Esel als semitisches Königstier ihn als König und Messias auszeichnet. Auch diese Figurengruppe ist sehr sorgfältig gearbeitet und mit grosser Detailtreue ausgeführt. Lebensecht wirken Jesus und sein Reittier, das auf einem Brett mit Rädern montiert ist.

Die Räder sind ein Hinweis dafür, dass dieser Palmesel nicht als stationäres Werk für eine bestimmte Kirche geschaffen



Palmesel auf Rädern: gotische Plastik aus dem späten 15. Jahrhundert.

wurde, wo er dann für alle Ewigkeit bleiben sollte. Als mobiles Kunstwerk war der Palmesel für den Einsatz bei einem rituellen Umzug gedacht. Der Brauch, bei einer Prozession Christus auf dem Esel durchs Dorf in die Kirche zu ziehen, war im Mittelalter entstanden und bis in die späte Barockzeit im Alpenraum weit verbreitet. Der Triumphzug bildete am Palmsonntag den Auftakt zur Karwoche, der religiös intensivsten Zeit im christlichen Jahreskalender, die mit der Auferstehungsfeier an Ostern, bei der eine Jesusfigur in den Kirchenhimmel hochgezogen wurde, glorreich endete.

## Vergessene Rituale

Die Ausstellung «Wir setzten uns mit Tränen nieder» im Haus zum Dolder versammelt zahlreiche kulturhistorische Zeugnisse der Passionsfrömmigkeit. Neben hochkünstlerischen Plastiken sind auch viele volkstümliche Andachtsfiguren und Bilder zu sehen, die auf die Gebräuche und Rituale hinweisen, die im Zusammenhang mit dem Leiden und Sterben von Jesus entstanden waren. Die meisten dieser Karwochen-Bräuche, die bis weit ins 20. Jahrhundert überlebt hatten, sind hierzulande inzwischen in Vergessenheit geraten. Die Ausstellung in Beromünster lässt eine Ahnung dieser Frömmigkeit wiederauferstehen.

KURT BECK  
kurt.beck@luzernerzeitung.ch

## HINWEIS

Haus zum Dolder, Flecken 17, Beromünster. Sa/So, 14–17 Uhr. Bis 26. April. An Ostern geschlossen.

PD